

Frankl, Michal: „*Emancipace od židů*“. *Český antisemitismus na konci 19. století* [„*Die Emanzipation von den Juden*“. *Der tschebische Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts*].

Paseka, Praha 2007, 403 S., zahlreiche Abbildungen.

Der beachtlichen Zahl von Publikationen zur Entwicklung des modernen Antisemitismus innerhalb der großen europäischen Staaten stehen nur sehr wenige Studien zu kleineren Staaten oder Volksgruppen gegenüber. Einzelstudien, die durch die gezielte und detaillierte Betrachtung eines ausgewählten und überschaubaren geografischen und/oder politischen Raumes zu einem differenzierten Bild dieses gesamt-europäischen Phänomens beitragen könnten, liegen bislang kaum vor. Dies gilt insbesondere für die in diesem Zusammenhang ohnehin vernachlässigte Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

So schließt der Prager Historiker Michal Frankl mit seiner Studie über den tschechischen Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts gleich in mehrfacher Hinsicht eine Forschungslücke. Auf einer breiten Materialbasis rekonstruiert er die schwierige Situation der Juden in den böhmischen Ländern der nachemanzipatorischen Ära, die von mitunter fließenden Übergängen zwischen nationalistischen Bestrebungen und expliziter Judenfeindlichkeit gekennzeichnet war. In dieser Zeit war die Wahrnehmung der jüdischen Gemeinschaft primär durch von außen herangetragene Zuschreibungen geprägt. Das Spannungsverhältnis zwischen Selbst- und Fremdbild wirft zahlreiche Fragen auf, besonders im Hinblick auf antisemitische Einstellungen der christlichen Bevölkerung oder auch die Erscheinungsformen jüdischer Identität. In seiner ausführlichen Betrachtung der Ausgangslage des Judentums in den böhmischen Ländern im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts geht Frankl auf ausgewählte Aspekte dieser Problematik ein (S. 5–20). Dabei macht er gleich zu Beginn auf die komplizierte definitorische Situation aufmerksam, die eine Beschäftigung mit dem Judentum respektive dessen Gegnern in dem von ihm betrachteten Gebiet mit sich bringt. Schon die zunächst banal erscheinende, tatsächlich aber

hochkomplizierte Frage nach der richtigen Schreibweise des Wortes „Jude“ – tschechisch „Žid“ oder „žid“ –, verdeutlicht, dass es nur schwer möglich ist, zu einer einheitlichen Definition dessen zu gelangen, was die jüdische Identität zum Ende des 19. Jahrhunderts ausmachte und durch welche (wenigen) gemeinsamen Hauptbezugspunkte sie sich terminologisch fassen lässt. Denn die Groß- oder Kleinschreibung entscheidet im Tschechischen ganz erheblich über Sinnzusammenhänge und Gruppenidentität, wobei Frankl an dieser Stelle Selbst- und Fremdwahrnehmung nur kurz umreißt: Während die Schreibung mit kleinem „ž“ das Judentum als Religion auffasse, beziehe sich die Großschreibung auf ethnische Kategorien und/oder Nationalitäten. Dies hieße also, die Juden als eigene Nationalität zu betrachten (S. 21). Frankl verweist auf die Probleme, die beide Schreibweisen – bis hin zu rassistischer Auslegung der letzteren – mit sich bringen können, hält jedoch beide für legitim.

An diese terminologischen Erörterungen anknüpfend analysiert das nächste Kapitel den Zusammenhang von „Jüdischer Frage“ und Nationalitätenkonflikten (S. 25-53). Sowohl in der tschechischen als auch in der deutschen Gesellschaft spielte die jüdische Minderheit Ende des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle, mitunter auch im Bereich der Lokalpolitik. Antijüdische Kampagnen zeichneten jedoch bereits zu diesem Zeitpunkt ein eindeutiges Feindbild, das „den Juden“ zu einer Bedrohung für das tschechische Volk erklärte. Obwohl die zahlreichen Zitate aus der zeitgenössischen Presse, die hier präsentiert werden, gegen das „deutschsozialisierte“ und am (Wiener) Deutschtum orientierte Judentum gerichtet sind, gibt Frankl sich nicht damit zufrieden, die Ursachen für den tschechischen Antisemitismus allein im Konfliktfeld zwischen Deutschen und Tschechen zu suchen.

Neben einer umfassenden Analyse verschiedener Erscheinungsformen des Antisemitismus, wie etwa Boykottaufrufen führender antisemitischer Gruppierungen gegen jüdisches Gewerbe, untersucht Frankl in einem eigenen Kapitel Formen des so genannten katholischen Antisemitismus in den böhmischen Ländern (S. 111-150). Auch hier spielte die Konstruktion eines jüdischen Widerparts zum Tschechentum eine zentrale Rolle. Gerade die katholischen politischen Vereinigungen, die in den frühen 1870er Jahren gegründet worden waren, gewannen durch ihre Publikationen zunehmend an Einfluss. Als populäres Beispiel führt Frankl die Broschüre „Zkáza s tebe Izraeli! Aneb na kněze se všechno sveze“ (Dein Name ist Untergang, Israel! Oder Priester müssen immer herhalten) an, die die Juden als Gruppe charakterisiert, „de[r]en Hass auf Gott dem des Teufels gleich ist“ (S. 138).

In seiner Darstellung der Entwicklung des politischen Katholizismus – insbesondere im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts – zeichnet Frankl ein vielschichtiges Bild von Ursache und Wirkung des Antisemitismus innerhalb der katholischen Ideologie. So zeichnet er die Tätigkeit einzelner Protagonisten wie beispielsweise von Rudolf Horský oder Rudolf Vrba – auch und gerade im Spannungsfeld zwischen traditionell verwurzelter Judenfeindschaft und dem Antisemitismus als politischem Instrument – nach.

In den Jahren von 1897 bis 1899 erreichte die antisemitische Propaganda in den böhmischen Ländern einen Höhepunkt. Frankl rekonstruiert in diesem Zusammenhang unter anderem die so genannte Hilsner-Affäre, den Fall eines angeblichen

Ritualmords eines Juden an einem christlichen Mädchen, bei dem tief sitzende traditionelle Vorurteile gegen Juden in der tschechischen Öffentlichkeit deutlich zutage traten (S. 281-303).

Frankl entwirft ein detailliertes Bild einzelner Entwicklungsstufen des tschechischen Antisemitismus. Dabei gelangt er zu dem Schluss, dass sich die von Shulamit Volkov am Beispiel Deutschlands vor dem Ersten Weltkrieg entwickelte Deutung des Antisemitismus als eines „kulturellen Codes“, in dem sich unterschiedlichste „Spektren des Nationalismus, des Antiliberalismus und des Antisozialismus“ vereinigten (S. 244) und so eine Art Grundkonsens fanden, durchaus auch auf die tschechische Situation zum Ende der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts übertragen lässt (S. 245).

Die 400seitige, mit zahlreichen Abbildungen von Dokumenten und historischen Karikaturen versehene Studie bietet einen hervorragenden Einblick in die verschiedenen Erscheinungsformen des tschechischen Antisemitismus mit all seinen unterschiedlichen Stoßrichtungen und Motivationen. Es gelingt dem Autor, ein differenziertes und zugleich anschauliches Bild der Fremdzuschreibungen zu entwerfen, mit dem sich das Judentum in den böhmischen Ländern vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis hin zum Vorabend des Ersten Weltkriegs konfrontiert sah. Darüber hinaus ist Frankls Studie erfreulich gut lesbar und sehr systematisch strukturiert und dürfte eine breitere Leserschaft über das Fachpublikum hinaus ansprechen. Eine deutsche Fassung ist bereits in Vorbereitung.